

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Am 9. April trat Graff zuerst als Cassio im „Othello“, auf. Nach Auflösung der Dobler'schen Gesellschaft engagierte er sich bei der Boffmann'schen, welche in den Städten am Rhein, aber auch im Württembergischen und Kurheffischen, zuletzt in Kassel Vorstellungen gab. Von da aus trat er durch Vermittelung des Professors Jakobi in Düsseldorf, mit Goethe, der damals Intendant der weimariſchen Bühne war, in Verbindung. Seine Anstellung erfolgte am 10. April 1793 und am 5. Juni zeigte er sich dem weimariſchen Publikum als Hofrath Reinhold in „den Hageſtolzen.“ Seit dieser Zeit hat er Weimar nicht verlassen, dessen Bühne er somit 46 Jahre ununterbrochen angehört. Sein Talent und seine Bestrebungen zur Vervollkommnung in seiner Wissenschaft, hatten den besten Erfolg, der sich durch die Einwirkungen Goethe's und Schiller's noch glänzender gestaltete. Er hatte ganz vorzügliche, klassisch zu nennende Partien, wohin nun eben die schon erwähnten Rollen des „Nathan,“ „Abbè de l'Epée,“ „Wallenstein,“ „Göz von Berlichingen“ (er war der erste Schauspieler, der beide Rollen zur Darstellung gebracht), „Freiherr von Attinghausen,“ der alte „Graf Moor,“ Pabst Innocenz IV. in Raupach's „Kaiser Friedrich,“ ältere Chorführer in „der Braut von Messina,“ Rhamnes in „Phädra,“ (ganz vorzüglich) Talbot in „Jungfrau von Orleans,“ Verrina in „Fiesko,“ „König Philipp II,“ Alba im „Egmont“ u. u., insbesondere waren es die Charaktere in den Iffland'schen Dramen, die er zu Meistergeboten zu gestalten wußte. Komische Partien gelangen ihm weniger, doch war sein Buchhalter Gebhard im „Portrait der Mutter“ stets klassisch. —

Sehr recht hat der Referent der weimariſchen Zeitung, wenn er anführt, daß Graff jedoch nicht bloß als Künstler, sondern auch als Mensch und Staatsbürger in verdienter Achtung stehe. Aus diesem Grunde wurden ihm denn auch an seinem Jubeltage der Weihgeschenke, Gedichte und Wünsche mancherlei aus allen Ständen persönlich und schriftlich dargebracht. Von dem Großherzog erhielt er ein Versicherungsdekret, daß ihm sein zeitheriger Gehalt bis an sein Lebensende, auch wenn er nicht mehr thätig seyn könne, verbleiben solle; von der Großherzogin erhielt er einen kostbaren Brillantring; von dem männlichen Personale der Bühne erhielt er einen silbernen Pokal, von dem weiblichen Personale sein eigenes Bild in Stein druck, gezeichnet von seinem vieljährigen Kollegen Vorzing, worauf sich die Schlusßworte Dallner's: „Wahrheit gelobe ich Ihnen und Fleiß bis an das Ende meines Lebens,“ als Gedenkorte aufgezeichnet befinden. Am frühen Morgen des Jubeltages ward er zuerst von einem Musikchor unter Leitung des Musikdirektors Theuß und später von einigen Mitgliedern der Kapelle durch Musik begrüßt, an denen sich die Gratulationen seiner Bekannten reihten. Auch gab der Oberhofmarschall Freiherr v. Spiegel zur Feier des Tages eine glänzende Mittagstafel, zu welcher mehrere seiner Kollegen eingeladen waren. —

Am 10. April, dem Tage, wo er vor 46 Jahren in weimariſche Dienste getreten, spielte er den Kriegsrath Dallner in Iffland's „Dienstpflicht,“ mit demselben unge-

theilten Beifalle und derselben Kraft, wie wir sie vor 32 Jahren von ihm geben sahen. — Die Vorstellung selbst war in allen Theilen eine gelungene; die Mitagirenden wollten dem alten Kollegen durch ihre Leistung bethätigen, wie aufrichtig theilnehmend sie mit ihm den Jubeltag zu feiern verstanden. Am Schlusse des Stückes setzte ihm Mad. Seidel, welche die Rolle der Witwe Rosen gab, einen Lorbeerkrantz auf das Haupt, und so ergriffen er auch war, konnte er doch nicht unterlassen, in einem trefflichen Gedichte, das ihm an demselben Tage zugestellt worden und von dem man den Regierungs-Registrator Irrgang als Verfasser bezeichnet, seinen Dank gegen das Herrscherhaus Weimars und gegen das hiesige Publikum auszusprechen. — Graff ist zum zweitenmale verheirathet; hat aber keine Nachkommen. Ein Sohn, seine ganze Hoffnung, starb vor mehreren Jahren im Jünglingsalter, was auf ihn und sein sonst immer heiteres Temperament einen schmerzlichen Eindruck hinterlassen hat. Ansonst ist er noch kräftig und wird noch länger der hiesigen Bühne Nutzen leisten können. — Daß das Werdy'sche Ehepaar (Mad. Werdy war einst Mitglied der hiesigen Bühne) durch Ueberſendung der beiderseitigen Portraits seiner Gedacht, hat ihn ungemein erfreut. —

Gastirende Mimen sahen wir im Laufe der verflossenen Monate nicht auf unsrer Bühne. Bloß Musiker produzierten ihre Fertigkeit auf den von ihnen gewählten Instrumenten. Dahin gehören der Musikdirektor Lewy auf dem chromatischen Horn, der Kammermusikus Schlick aus Dresden auf dem Violoncello, der Professor Prume aus Lüttich auf der Violine. — Der letztere ist gleich dem nunmehr für Deutschland verschollenen Paganini, ein Phänomen am Geigenhimmel, welches in Kurzem den Rundzug durch Europa's musikalische Lande halten wird. Wir können in Wahrheit versichern, daß wir seit Paganini Aehnliches auf der Violine noch nicht haben produziren hören. Die Bull war noch nicht in Weimar; wir zweifeln aber in der That, ob er Prume übertrifft; die Seele des letztern muß sich in den Violinbogen übertragen lassen, außerdem ist es unmöglich, den Darmsaiten seines Instruments solche Töne zu entlocken. —

Gehen wir zum hiesigen Tagesleben während der verflossenen Monate über, so bietet sich auch weniger Stoff zur Mittheilung. Die Feier der Geburtstage des Großherzogs und Großherzogin am 2. und 16. Februar macht das stille Weimar durch das Hierherkommen Fürstlicher und anderer hohen Gäste lebendig. —

Die „Harmoniegesellschaft“ und später die „Armbrustschützengesellschaft“ hatten, um unter sich diese Tage ebenfalls festlich zu begehen, in ihren Lokalen Maskenbälle arrangirt, die, obgleich für Gastbesuch geschlossen, und lediglich als Familienzirkel-Bergnügung zu betrachten waren, das bunte Carneval-Leben ganz scharmant repräsentirten. —

Viele Aufmerksamkeit erregten mehrere, treu kostümirte Grenadiers von der alten Garde Napoleons, zu deren Erscheinen und Nachahmung ein ehemaliger Militair, der obendrein immer gegen Napoleon gedient, originell genug, Veranlassung gegeben hatte. Man konnte diese alte, geschichtlich merkwürdig gewordene Uniform, in welche sich auch passende Gestalten gesteckt hatten, nicht ohne Interesse betrachten! — Mancherlei Witziges war auch ausgedacht worden, dessen Beschreibung jedoch hier unterbleiben mag. —

(Beschluß folgt.)